

nicht nur dem Leser ein entsprechendes Bild vermitteln wollte, mag Wilhelm in dem nicht von religiösen Motiven, sondern von persönlichem Ehrgeiz und scharfem Verstand geleiteten Gegner den wahrhaft gefährlichen, der Existenz der Kreuzfahrerstaaten möglicherweise ein Ende setzenden Feind erkannt haben. Er muß sich die Frage gefallen lassen, ob er in Saladin nicht eine pragmatische Haltung geißelt, die zum guten Teil seiner eigenen, freilich weit weniger erfolgreichen, entspricht.

Es kommt hinzu, daß Wilhelm von Tyrus hier nicht bloß auf ein „altes“²²¹, sondern in der Diskussion der damaligen Zeit durch die von Roger II., Heinrich II. und Friedrich Barbarossa gegebenen Beispiele hoch aktuelles Konzept zurückgegriffen hat²²². Kurz zuvor (1159)²²³ hatte Johannes von Salisbury in seinem *Policraticus* sowie der uns verlorenen Schrift *De exitu tyrannorum* den fundamentalen Satz vertreten: *Porro tyrannum occidere non modo licitum est sed aequum et iustum*.

Mit dieser Aktualität vom Thema her aber geht die Aktualität der von Saladin ausgehenden Gefahr für die Kreuzfahrerstaaten Hand in Hand: Wenn Wilhelm von Tyrus entsprechend seiner gemäßigt-pragmatischen Tendenz nicht zum Konzept des Glaubenskampfes greifen und Saladin etwa zum Vorläufer des Antichrist²²⁵ machen wollte, so blieb ihm wohl nur das Konzept des Tyrannen, der sich über alles Recht hinwegsetzt, um dadurch das eigene Recht zum äußersten Widerstand zu wahren und zu

²²¹) Schwinges S. 209.

²²²) Zur Bezeichnung der drei genannten Herrscher als Tyrannen vgl. Guth (wie Anm. 208) S. 208 f., 211 f., 304, Wieruszowski (wie Anm. 206) *passim*. Wilhelm von Tyrus läßt Thomas Becket gegen die *tyrannicas impietates* Heinrichs II. kämpfen, vgl. Wilhelm von Tyrus, *Historia* XX 21, S. 979.

²²³) Zum Abfassungsdatum des *Policraticus* vgl. Guth. (wie Anm. 208) S. 4, 131 Anm. 120.

²²⁴) Johannes von Salisbury, *Policraticus sive de nugis curialium et vestigiis philosophorum* III 15, ed. C. C. I. Webb, 1 (1909) S. 232. Vgl. auch VIII 17 (2, S. 345) und VIII 20 (2, S. 376). Dazu: Wilhelm Berges, *Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters* (Schriften der MGH 2, 1938) S. 142 f. R. W. und A. J. Carlyle, *A History of Mediaeval Political Theory in the West* 3 (1915) S. 143 ff. Spörl (wie Anm. 185) S. 100–106, Wieruszowski (wie Anm. 206) S. 53, 64 f., 81–85. R. H. und M. A. Rouse (wie Anm. 191) verdeutlichen die Widersprüchlichkeit in Johannes' Ausführungen: seine scheinbare Radikalität kennt viele Grenzen. Über Verbreitung und Einfluß des *Policraticus* im europäischen Denken vgl. Berges (wie oben) S. 291 ff. und Walter Ullmann, *The Influence of John of Salisbury on Medieval Italian Jurists*, *English Historical Review* 59 (1944) S. 384–392. Zur mittelalterlichen Tyrannenlehre allgemein vgl. Kern (wie Anm. 2) S. 334–338, sowie den Sammelband *Widerstandsrecht* (wie Anm. 2) S. 561–617 (Bibliographie).

²²⁵) Derartiges kann freilich in der Bezeichnung als Tyrann mitschwingen, vgl. oben S. 457.